

Informationen zur Arbeit und Finanzierung der „Fisher Houses“ beim US-Hospital in Landstuhl – US-Kriegsverletzte werden auch in der Universitätsklinik Homburg behandelt!

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 073/06 – 30.07.06**

Mehr als Kleingeld

Kirchengemeinden spenden den Landstuhler „Fisher-Houses“ 81.000 Dollar

Bericht von Christine June, US-Army-Garnison Kaiserslautern
KAISERSLAUTERN AMERICAN, 21.07.06

Gottesdienst-Besucher in Kirchen der „Installation Management Agency-Europe“ (IMA-E = Agentur für Anlagen-Management in Europa) haben in ihren Taschen gekramt und 81.357,77 US-Dollar für die „Fisher Houses“ (Gästehäuser der Fisher-House-Stiftung für Angehörige von US-Kriegsverletzten) in Landstuhl gespendet.

„Das ist fast die Hälfte unseres erhofften jährlichen Spendenaufkommens,“ sagte Kathy Gregory, die Managerin der (beiden) Landstuhler Fisher-Häuser, als ihr am 14. Juli im Fisher-Haus II im „Landstuhl Regional Medical Center“ (LRMC, US-Hospital auf dem Kirchberg) der Scheck überreicht wurde.

Jeder Cent der Spende der IMA-E-Kirchgänger für das Jahr 2006 werde eingesetzt, um den anreisenden Familien, die Militärangehörige im Hospital besuchen wollen, im Fisher-Haus ein „Heim fern der Heimat“ zu bieten, sagte Frau Gregory.

„Die heutige Spende kommt von Herzen, von vielen Herzen, das ist wirklich eine schöne Geste,“ meinte der Direktor der IMA-E, Russell B. Hall, der verantwortlich ist für jede Art von Unterstützung für Militärfamilien in Europa, angefangen von Führerscheinen, über Kinderbetreuung bis zum Schutz der Einrichtungen. „Es macht mich glücklich, dass diese Spende von Herzen kommt und dass alle Familien in unseren Gemeinden dazu beigetragen haben.“

In den Monaten Mai und Juni hätten mehr als 50 Kirchengemeinden zu einer für die Landstuhler Fisher-Häuser veranstalteten Sammlung beigetragen, sagte IMA-E-Pfarrer James May, ein Colonel (Oberst).

Die Landstuhler Fisher-Häuser I und II liegen weniger als fünf Gehminuten vom LRMC, dem größten US-Hospital außerhalb der Vereinigten Staaten, entfernt. Das erste Fisher-Haus hat acht Räume und wurde am 18. Juni 2001 eröffnet; das zweite mit elf Räumen öffnete am 4. Dezember 2002.

Das jährliche Budget für beide Häuser betrage 230.000 Dollar, 170.000 Dollar davon müssten durch Spenden aufgebracht werden, sagte Frau Gregory. Da sei ein Scheck über mehr als 80.000 Dollar „einfach riesig“.

„Wir haben in diesem Jahr schon über 1000 Familien beherbergt, mehr als 100 jeden Monat,“ sagte Frau Gregory. „Letztes Jahr waren es 957 Familien.“

Vier Mitglieder der Familie Beeson aus Flat Rock in Indiana zogen am 10. Juli in das Fisher-Haus II ein, um den Sohn und Bruder Stephen Beeson, einen Obergefreiten der 10th Mountain Division (Gebirgsdivision), zu besuchen, der am 7. Juli in Afghanistan verwundet worden war. Er erhält eine Spezialbehandlung in der Uni-Klinik Homburg, die etwa 40 Autominuten vom LRMC entfernt liegt.

„Er hat sehr unter Schmerzen, unvorstellbaren Schmerzen gelitten,“ sagte Stephens Bruder Thomas Beeson, der als Gefreiter in Fort Bragg, North Carolina, stationiert ist. „Als er

(nach der Narkose) langsam wach wurde, aber noch ganz benommen war, hörte er nur fremde, deutsche Laute und war zwei, drei Tage lang ganz durchgedreht.“ Kay Beeson, Stephens Mutter, sagte: „Bis er unsere Stimmen hörte, glaubte er, er sei in Gefangenschaft geraten.“

Kay glaubt, es sei wichtig für die Genesung ihres Sohnes, dass sie bei ihm sein könnten, und das Fisher-Haus mache das möglich. „Seit wir hier sind, ist immer jemand von den Beesons bei ihm,“ sagte sie.

Nach der Übergabe des Schecks trafen Hall und andere Offizielle der IMA-E mit drei der vier Beesons zusammen. Sie besuchten beide Fisher-Häuser und lernten die Service-Leistungen kennen, die sie bieten.

Im Jahr 2002 wurde die IMA-E als eines von sieben regionalen Büros einer Army-Organisation gegründet, die weltweit für das Management von Einrichtungen der Army zuständig ist. (Komplette Übersetzung mit Anmerkungen in Klammern)

Unser Kommentar

Zur grundsätzlichen Problematik der Behandlung kriegsverletzter US-Soldaten in US-Militärkrankenhäusern auf deutschem Boden haben wir uns schon geäußert (s. LP 070/06). Wir müssen deshalb nicht noch einmal begründen, warum wir auch das für eine verfassungswidrige Unterstützungsleistung halten, die so auf deutschem Boden nicht stattfinden dürfte.

Wer will, kann aus den Angaben in dem Artikel selbst errechnen, welche Summen dem einheimischen Beherbergungs- und Gaststättengewerbe durch den Betrieb der Fisher-Häuser entgehen. Das sollten vor allem die Leute tun, die immer von der großen Bedeutung des „Wirtschaftsfaktors US-Streitkräfte“ schwärmen.

Uns hat etwas Anderes aufgeregt, was in dem Artikel ganz beiläufig ausgeplaudert wird: Offensichtlich werden US-Kriegsverletzte auch in deutschen Kliniken und Krankenhäusern von einheimischen Ärzten behandelt und von einheimischem Pflegepersonal betreut. Selbst wenn wir einmal annehmen, dass die dabei anfallenden Kosten – von wem auch immer – bezahlt werden, ist das ein Skandal.

Einheimische Patienten warten – nicht nur wenn Klinikärzte streiken – häufig Monate lang auf Behandlungstermine, auch wenn dringende Operationen anstehen. Und die Armee, die weltweit das meiste Geld verpulvert, blockiert mit ihren Verletzten aus völkerrechtswidrigen Angriffskriegen mit öffentlichen Geldern subventionierte Klinikbetten, die zur Versorgung einheimischer Patienten dann natürlich nicht zur Verfügung stehen.

Es ist wohl davon auszugehen, dass diese vor der Öffentlichkeit sorgfältig abgeschirmten Behandlungen nicht nur in Homburg, sondern auch in anderen einheimischen Kliniken und Krankenhäusern stattfinden. Wir fordern, dass in freien Klinikbetten zivile Kriegsopfer aus Afghanistan, dem Irak oder dem Libanon behandelt werden. Das US-Militär soll seine Kriegsverletzten in die USA verlegen.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern